



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vermischte Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

durch die Massenhaftigkeit der Unterschriften imposante Gegenadresse der darmstädter Bürgerschaft hervor. Das Consistorium, zu seinem großen Schrecken zwischen zwei Feuer gebracht und in die Nothwendigkeit versetzt einen Entschluß zu fassen, sprach die Amtsentsetzung des Angeklagten aus, die jedoch noch der landesherrlichen Bestätigung bedarf. Man hat nun versucht, durch das ganze Land eine Bewegung für Einführung einer Synodal- und Presbyterialverfassung zu organisiren und dem mitgetheilten Einzelsalle dadurch eine weitere Bedeutung zu geben. Ob aber die rationalistische Partei, die ihrer Natur nach kirchliche Einrichtungen mit einer gewissen Gleichgiltigkeit betrachtet, gegen die kleine aber außerordentlich rührige orthodoxe Schaar den Sieg davon tragen wird, bleibt noch vorerst zweifelhaft, zumal die hessische Verwaltung sich Reformen, welche einen demokratischen Beigeschmack haben, grundsätzlich verschließt.

Herr v. Dalwigk hatte vorgezogen, während des Lutherfestes abwesend zu sein. Vermuthlich fühlte er die schiefe Stellung in die er zur protestantischen Bevölkerung gerathen ist, auch mochte ihm mit einem Zusammentreffen mit dem König von Preußen und den Großherzogen von Baden und Weimar wenig gebient sein. Genug, er reiste nach Livland, um seine dortigen Verwandten zu besuchen. Was er in jenem Lande außerdem getrieben, ist neuerdings Gegenstand einer Zeitungsdebatte geworden, welche in Hessen mit wahrhaft leidenschaftlichem Eifer verfolgt wird.

Vermischte Literatur.

Georg Koch, Rafael-Galerie.

Von der bei Theodor Kay in Kassel erscheinenden Rafael-Galerie in Photographien nach Kreide-Zeichnungen Georg Koch's liegt ein neues Heft vor, welches allen Freunden und Kennern des großen Urbinaten aufs Wärmste empfohlen werden darf. Wiederholt haben diese Blätter eine Pflicht darin gesehen, auf jenes schöne, ganz auf der Höhe des heutigen Geschmacks und aller sonstigen ästhetischen Anforderungen stehende Unternehmen aufmerksam zu machen; mit Genugthuung constatiren sie, daß diese Pflicht mit den weiteren Fortschritten desselben nur gewachsen ist. Das Bestreben des Herrn G. Koch, die beliebtesten Gemälde Rafael's zu reproduciren, hat mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Publicum ist gewöhnt, die Bilder nach den populären Kupferstichen zu beurtheilen; in dieser Gestalt sind sie ihm ans Herz gewachsen, obgleich sie sich doch fast alle wie Ueber-

setzungen zum Original verhalten. Kenner dagegen wollen heute nur die directen photographischen Copien dal vero gelten lassen, die dem auf allen Gebieten überhand nehmenden Verlangen unsrer scharfsichtigen Zeit nach Urkunden in so unerseßlicher Weise entsprechen, die aber bei der Natur mechanischer Reproduction in vielen Punkten Abweichungen zeigen, welche nur ein sehr geübtes Auge corrigiren kann; den Laien muß die falsche Wirkung mancher Farbentöne in der Photographie geradezu verwirren. Zwischen den Unvollkommenheiten der Maschine und der Willkür oder dem mangelhaften Vermögen des Kupferstiches zu vermitteln, ist die künstlerische Aufgabe, welche sich Herr G. Koch gestellt hat. Ausgerüstet mit unermüdlicher Hingabe und eindringendem Verständniß und im Besitze einer vollendeten Technik zeichnet er mit frischem Auge unmittelbar nach den Originalen und seine Absicht ist darauf gerichtet, die Ungleichheiten der directen Photographie zu berichtigen und die Sprache des Grabstichels einerseits zu ergänzen, andererseits durch Ausdruck des Colorits klangvoller zu machen. Die Veränderungen, welche die Zeit an den Bildern hervorgebracht hat und oft auch der geheimnißvolle Zauber der Behandlung lassen hierbei nicht immer gleichen Erfolg gelingen, aber wie die Mehrzahl der bisher erschienenen, so sind auch die jetzt vorgelegten Blätter Meisterarbeiten. Und das Talent des Künstlers nöthigt uns um so größere Achtung ab, da es galt, zwei in ihrem Charakter und in der Gattung so sehr verschiedene Gemälde vorzuführen wie das „Gesicht des Ezechiel“ und die „Madonna del Granduca“, — und wir wissen in der That nicht, ob wir mehr die vollkommen zur Geltung gebrachte Großartigkeit der auch in der Lichtführung so merkwürdigen Darstellung Gottvaters oder mehr die warme Innigkeit rühmen sollen, mit welcher das andere Bild, diese schlichteste Madonna Rafael's, wiedergegeben ist. Jedenfalls haben wir aber allen Grund zu dem Wunsche, daß Künstler und Verleger in ihrem trefflichen Unternehmen unbeirrt fortfahren und verdienten Dank finden mögen.

Herr von Bismarck, von Ludw. Bamberger. Breslau bei C. Günther.

Ein Buch ad hoc, d. h. zu dem bestimmt ausgesprochenen Zweck, die Franzosen mit der Bismarck'schen Politik zu versöhnen, ihnen die Nothwendigkeit einer allendlichen preußischen Abrechnung mit dem Hause Habsburg nachzuweisen und etwaige Befürchtungen vor einem Angriff auf Frankreich niederzuschlagen. Dieser Zweck mag mit der vorliegenden Schrift ziemlich vollständig erreicht worden sein; Herr Bamberger kennt die Franzosen, weiß sie an ihren schwachen Seiten zu fassen und mit den Factoren zu rechnen, welche westlich vom Rhein den Ausschlag in der öffentlichen Meinung geben. Des preußischen Premier Verhalten in der Conflictzeit wird (offenbar mit Rücksicht auf den constitutionellen Eifer der pariser Opposition) in lebhafter, colorirter Sprache verurtheilt und feierlich erklärt, der Mann, der den österreichischen Bundestag begrub, Preußen um fünf schöne Provinzen bereicherte, der kleinstaatlichen Misere die Art an die Wurzel legte — werde von der Geschichte die Indemnisation, welche er von der preußischen Volksvertretung erlangt hat, niemals erhalten. Nach diesem etwas pathetischen „Jamais“ wird in eine scharfsinnige Apologie der deutschen Politik des Grafen Bismarck eingetreten, mit aller Schärfe die Absichtlichkeit betont, mit welcher B. den Krieg provocirte, den Resul-

taten desselben die gebührende Anerkennung gezollt und mit der Versicherung geschlossen, Herr v. Bismarck werde trotz der Elasticität seines Geistes stets die Quelle der Verlegenheiten Derer sein, welche in ihm etwas Anderes sehen, als den Aristokraten, der sich des Fortschritts nicht aus Liebe zur Freiheit, sondern aus politischem Instinct bedient. Auf diese Weise hat der Verfasser die Sache der nationalen Politik in das für die Franzosen richtige Licht gestellt und doch zugleich die orthodoxe Reinheit seines demokratischen Katechismus gewahrt.

Wir werden uns hüten, mit dem Verfasser über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit eines Urtheils zu streiten, welches in letzter Instanz nur von der Nachwelt, nicht von der Mitwelt gesprochen werden kann. Gerade darum müssen wir gestehen, trotz aller Anerkennung des patriotischen Eifers, mit dem der Verfasser darauf ausgegangen ist, die französischen Vorurtheile zu beseitigen — nicht verstehen zu können, warum er in eine deutsche Uebersetzung seiner Schrift gewilligt hat. Bücher dieser Art haben in Deutschland keine rechte Statt und stehen der deutschen Art und Weise um so fern, je glücklicher sie für die Franzosen den richtigen Ton treffen. Anhänger der nationalen Sache und näher stehende Zeugen des preußischen Verfassungsconflictes werden mit den Anschauungen und den etwas absolut gehaltenen Urtheilen des Verfassers schwerlich übereinstimmen, unsere Gegner diese Art der Apologie nicht gelten lassen, aus ihr am Ende gar Capital schlagen. Wir sind gespannt, die bezüglichen Urtheile der österreichischen und kleinstaatlichen Presse zu hören und werden uns freuen, wenn wir die Wirkungen, welche die vorliegende Schrift auf diese üben wird, falsch angeschlagen haben.

Schiller's sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe. 3. Theil: Fiesko, Cabale und Liebe, Rheinische Thalia. Herausgegeben von Vollmer. 4. Theil: Arbeiten der Leipzig=Dresdner Zeit.

Wir haben beim Erscheinen der beiden ersten Bände dieser historisch-kritischen Schiller-Ausgabe Gelegenheit gehabt, unsere Stellung zu der philologischen Manier dieser Herausgabe ebenso zu bezeichnen, wie unsere Meinung über die Veröffentlichung sämtlicher, auch der von dem Dichter selbst verurtheilten Jugendarbeiten zu sagen. Was die Art und Weise der Textherstellung und der Registrierung sämtlicher verschiedener Lesarten anlangt, haben wir über die beiden neu erschienenen Bände Nichts nachzutragen. Anders steht es mit den neuen Publicationen, welche aus der Zeit der Mannheimer und der Dresden=Leipziger Periode Schillers herrühren und deren Herausgabe schon darum unter einen andern Gesichtspunkt fällt, als das Hervorsuchen von Jugendverirrungen, welche unserer Meinung nach besser der Vergessenheit verfallen wären. Als solche Herausgaben von wirklichem Interesse sind „Das Lied“, „Die Gedächte an Körner“, die Aufsätze über Philipp II. (nach Mercier) und die „Verschwörung des Marquis Bodemar gegen die venetianische Republik“ besonders zu nennen.

Verantwortliche Redacteurs: **Gustav Freitag** u. **Julius Gårdt**.
Verlag von **F. L. Herbig**. — Druck von **Güthel & Wegler** in Leipzig.